

Ämtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.

Bekanntmachung.

Nachdem unter dem Hausdachbelaube des zum Amtsbezirk Dornie Bettin gehörigen Hüttenwerkes die Waal- und Kaminenstücke ausgebrochen ist, ist über das Schicksal der Geschloßpore verhandelt worden.

Der Königl. Landrath des Saalkreises.
Nr. 9611. 10787

Bekanntmachung.

Am 30. Stück des Regierungs-Amtsblattes ist unter Nr. 960 die Bekanntmachung des Amtesratens vom 28. Januar c. abgedruckt, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Hobelzäpferspinnereien, Spinn- und Webzäpferspinnereien, sowie der Wäulen- und Wäulenmaschinen nebst der dazu ergründeten Ausführungs-Anweisung. Dies bringe ich zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß das betreffende Amtsblatt von einigen Interessenten bei jeder Orts- und Ortspolizeibehörde eingesehen werden kann.

Galle a. S., den 19. August 1899.
Der Königl. Landrath des Saalkreises.
Nr. 9650. 08220

Bekanntmachung.

Die Sparr- und Vorrichtungswalzen zu Halle a. S. beabachtet auf Bahnhof Altmendorf ein Aufschlagheben anzulegen.

Dieses Heben wird mit dem Bemerkten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die betreffenden Entwürfsblätter während 14 Tagen im hiesigen Amtslokale zu Jedermanns Einsicht während der Zeitenstunden ausliegen und daß etwaige Einwendungen innerhalb dieser 14 Tage beim Königl. Landrathsbureau des Saalkreises zu Halle a. S. schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben sind.

W o m i t, den 22. August 1899.
Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Unter dem Geschäftszettel des **Waldesbrand** zu Priestitz ist die Gefährdung des Waldes angezeigt.

Kaltenmark, den 21. August 1899.
Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Unter dem Hausdachbelaube des Königl. Oberamtmanns M. Gravenhorst zu Garstenaue ist die Waal- und Kaminenstücke ausgebrochen.

Domnitz, den 19. August 1899.
Der Amtsvorsteher.
Fr. Gneist.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom den der Stadt Halle gehörenden vormals Giebichensteiner Wälder, einem Areal von 4 ha 59 ar 65 qm in Giebichensteiner Feldmark, soll eine Fläche von 2 ha 30 ar 15 qm am 1. October 1899 bis 30. September 1905 unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Es ist hierzu Termin auf **Montag, den 28. August d. Jm. Vormittag 10 Uhr** im Stadtkontorale - Sparkassengebäude, Zimmer Nr. 74 - angesetzt, zu welchem die Interessenten eingeladen werden.

Halle a. S., den 19. August 1899.
Der Magistrat. von Holtz.

Gascoke.

Sommerpreise.

Großhändliche Cote 80 Pf.
gebrochene 90 " "
Landcote zur Kesselfeuerung 15 " "
Für Anfuhr und Abtrag werden bei Entnahme von mindestens 15 hl 15 Pf. pro hl abgerechnet.
pro hl abgerechnet.
0899) **Stadt. Gas- und Wasserwerke, Halle a. S.**

Bekanntmachung.

Junge Leute, welche als Schiffsjunges in die Kaiserliche Marine eintreten wollen, können bis zum 31. d. Monats August d. J. in dem Termin zwischen 8-10 Uhr beim Bezirks-Kommando, Dessauerstraße 69, Zimmer Nr. 27, beizus Zeitstellung ihrer Laugnisse melden.

Sinngemäß wird, daß die sich Meldenden in der Regel 16 Jahre alt sein müssen, jedoch bis 18 Lebensjahre nicht überschritten haben dürfen. Nur bei großer Nothwendigkeit ist die Einstellung bereits im Alter vom vollendeten 15 Jahre ab gestattet. Die Jungen müssen vollkommen gesund, frei von Körperlichen Gebrechen und Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein klares Auge, normales Farben-Unterscheidungsvermögen, gutes Gehör auf beiden Ohren und eine fehlerfreie (nicht hohlende) Sprache besitzen.

Zur Einstellung muß eine Größe von mindestens 1,47 m und einen Brustumfang von mindestens 0,73 m, nach dem Brustkasten gemessen, besitzen, er muß lichter und ziemlich richtig gebildet, ohne Anlaß lesen und die vier Grundrechnungsarten gebrauchen können.

Bei der Anmeldung ist der Geburtschein und ein polizeiliches Führungs-Attest vorzulegen.

Halle a. S., den 22. August 1899.
Königl. Bezirks-Kommando.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Föhre zu Salzwinde wird von **Donnerstag, d. 24. d. Mts.** ab auf einige Tage wegen einer notwendigen Reparatur am Föhrentisch für den Fuhrwerksverleiher gesperrt.

Halle a. S., den 23. August 1899.
Die Königliche Wasserbaninspektion.

Anerkennung.

Der Anführer u. Mündiger Neu-Verkehrsgesellschaft bedürftigen wir beehrt, daß selbige uns einen Betrag von Einhundert Mark weisliche zum Anschaffung eines Wäulenwerkes gesendet hat und werden hiermit der Gesellschaft unser Dank aus.

Gemeinde-Verwaltung, August 1899.
Der Gemeindevorstand.

Karl Eisengräber

Fernsprecher III. **Carl** 15a

empfehlen
I. Oberröblinger M & W Brikets

Presssteine

Böhmische Kohle, besten engl. Anthracit „Big vein“,
la. Westfälischen und hiesigen Brechkoks für
Centralheizungen,
sowie **Grude zu Sommerpreisen** bis 1. Oktober d. J.

Grosses Lager: Centralbahnhof, a. d. Diamitzer Brücke.

Guts-Verkauf.

Verkaufe mein 1/2 Stunde v. Bahnh. gelegenes Gut von 330 Morg. Acker, Wäulen u. Wäulen, sorgl. gut erhaltene Gebäude, einsch. kompl. Inventar, 8 Pferde, 30 Rind., 30 Schweine und prächtvoller Ernte und. günl. Zahlungsbedingungen für den billigen Preis von 114 000 Mk. Selbstläufer erhalten. Näheres durch
Julius Stein, Dessau, Gabelstr. 109.

Villa.

enthalten große Wohnung nebst Bierkeller und Kuchenerkennung, Wäulen etc., groß. Etbl. u. Gemüsegarten, zu verkaufen. Näheres unter **N. 113** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Zur Herbstbestellung

officir
Wintergerste,
Dr. Albert's und Bestehor's Nachzucht Franz. Winterhafer
in bester reinerer Saatwaare zum Preise von **Mk. 0 per 50 kg** ab hier.
Säde brechen zum Selbstkostenpreis.
Näheres gratis und franco.

Jacob Schaeper,

Rittergut **Bauzieren,**
Bahnhofstr. Groß-Wangleben.

Ein großer Vorrath
Roggen- u. Gerstentroh
von diesjähriger Ernte ist zu verkaufen
Dlemitz, Wilhelmstraße 14.

Dreschmaschine

mit Strohpresse zu liefern gesucht.
Salbige Efferten mit Bedingungen unter **A. H. pohl, Baughädt a. Linde. erb.**

8-10 Pferd. Sumpfanlage,
6-Spindel. Fiat. Kolonmobile, 1, 2, 3 und 6 Pferd. Gasmotor, 1 Qualitätsplunger-Dampfsäule, ca. 400 l v. Ml., 1 Bandschneidmaschine, Feldmähdreher, 1 Hähelack, Hähelack, Transmissionswerke verkauft
H. Eisenbraut, Wetzlarstr. 22.

Reitpferd.

Eine weißliche Fuchshule, 6 Jahre alt, 168 cm hoch, fromm, flotter Gänger, auch zweipaisig geeignet, hat abzugeben
R. Strass, Wülzburg (Delme).

Goldfuchswallach,

Halbbl., 5 Jahre, schnell u. sicher im Geleide, zu verkaufen.
Honigmann, Teßlau.

Bullen, Einnenthafer,

dunkelbraun, vornehmlich kammerweiche Wagenpferde, 5jähr., sichere Einnenthafer, abzugeben.
Rittergut Queis.

320 Stüd halbenjähliche Jährlinge,

gute Qualität,
verkauft **Jeemann, Dessau, See. Halle.**
Ca. 80 Stüd englische
Hammel-Lämmer
verkauft **Freyberg, Oberamtmann, Domäne Rottberode.**

Aha!

Nachdem einer milben, pikanten GPa-Cigarette sei obige Marke aufs wärmste empfohlen.
Rich. Heinze, Import- und Versandhaus,
Große Steinstraße 34, Ecke Margarethenstraße. 05661

Mark 225 000 - 260 000

auf Grundstück, Mitte der Stadt, innerhalb der Gasse der Werthege gesucht, dahinter kommt noch eine große II. Hypothek zu sehen. Zur Selbstläufer der sieben Efferten unter **Z. 10573** an die Expedition dieser Zeitung abzugeben.

MACK'S
Schutz-Mark PYRAMIDEN-Glanz-Stärke

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusatzstoffe zum Matt- u. Glanzmann nach seinem altbewährten Verfahren kalt, warm oder kochend mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vertrocknen der Waache. Angenehmes Plättchen, leichte Löslichkeit, größte Ergiebigkeit, vortheilhaftestes, schnellstes und der Waache zuzugleiches Stärkemittel. Vorräthig in Packeten zu 10 und 20 Pf. Die Verkaufsstellen sind durch Pakete mit nabiger Pyramiden-Marke ersichtlich.
Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a. D.

Thüring. Weisskalk,

bester Van und Düngemittel, 95% Kalk, von Autoritäten bestens empfohlen, offeriren in großer Menge. Jedenfalls sehr gut abgeben und lieferbar zu billigen Tagespreisen - die Thüringer Kalkwerke von **R. Schrader, Halle a. S.**
Comptoir: Magdeburgerstraße 66.



Stammzüchterei d. grossen, weissen Edelschweine (Yorkshire)
der **Domäne Friedrichswerth** (S.-Sch. Hohe), Station Friedrichsruh. Auf allen beständ. Ausschreibungen höchste Preise. Allein an den Ausstell. der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bis jetzt **145 Preise.**

Die Herde besteht in Friedrichswerth seit 1883. Hauptziel ist bei Erhaltung einer hohen Konstitution: „Formvollendete Körberbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit.“ Die Preise find wie folgt:
2-3 Monate alte über 60 Mk., Säuen 50 Mk.
3-4 „ 80 „
4-5 „ 70 „
(Jucheltiere 1 Mt. je Stüd Stallgeld dem Wärter).
Preisliste, welcher Näheres über Auslast und Fütterung und Befruchtungsbedingungen enthält, gratis und franco.
Friedrichswerth 1899. Ed. Meyer, Jägermännchen.

Eine Auswahl gute, brauchbare Tauschpferde,

sowie ein schönes, braunes dänisches Fohlen (1 Jahr alt) stehen preiswerth bei mir zum Verkauf. **Halle a. S., Leipzigerstraße 54.** 0793

Theodor Weinstein, Leipzigerstraße 54.

dänischer Arbeitspferde

bei mir ein. **Wilh. Trautmann.** 0808

Von Montag, den 28. d. Mts. halte ich im „Rath'schen Hof“ einen großen Transport halter und besser
Hannöverscher Fohlen preiswerth zum Verkauf.
Joh. Witgräfe ans Osterwald (Gamm.).

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

(Redaktion vorbehalten.)

Königliche Befehls-Notizen.

Vor 130 Jahren, am 21. August 1763, wurde in der damals städtischen Kirche...

Halleische Nachrichten.

— Mit künftigen dem Staat und Nationen... heute unsere Zeit zum Wandel aus...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

gewendet. Der normale Befehl, Herr Rentier Wilhelm Rauch...

— Sozialdemokratische Arbeiter... Das hiesige „Volkswort“...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

eines Vereins zwecks Errichtung einer Kleinrentenanstalt...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

— Die Anhaltinische Vereinigung... feierte vergangenen Sonntag am 21. August...

reife hier zu, die Chancen fruchtbar zu machen, die fern, deren Schlichter Herr Oberstleutnant...
b Sagenhausen, 22. Aug. (Augenerkrankung) Die...
c Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

der Kaiser seine Leibgarde befehligt. Gegen Abbruch der...
- Wörlich, 22. August. (Gute Gesundheit) Wie bes...
- Goslitz, 22. August. (Festabend) Von Schiffern...
- Jena, 22. August. (Im hiesigen Crematorium)...

sonst die anderen Mitglieder des königlichen Hauses geben den...
- Eitritsch, 22. Aug. Die Hof. Jg. erfährt aus Petersburg...
- Magdeburg, 22. August. (Festabend)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Jena, 22. August. (Im hiesigen Crematorium)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

- Wernigerode, 22. August. (Der Dank des Kaisers)...

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 23. August

Wetterbericht vom 22. August, Abends 11 1/2 Uhr. Unter dem Einfluss des Hochdruckgebietes...

Börsen- und Handelszeit.

Vermischte Nachrichten.

Mitteldeutsche Bodenreformaktion in Greiz. Der Vorstand theilt mit, dass auf Grund des Selbstgeschlossenen...

Concoursachen, Zahlungsverordnungen etc.

Sandsteinfabrik Wilhelm Schlichter, geb. Schlichter in Liebenwerda...

Börse von Berlin vom 23. August.

In der Schlussung der Börse vom gestrigen Nachmittag der westlichen Abendbörse...

Marktberichte.

Magdeburg, 22. August. Notierungen des Magdeburger Vereins für Landwirtschaft...

Leipzig, 19. August. Brodartenmarkt.

von Neumann u. Neudorf, Leipzig. Weizen, Hüll, per 1000 kg netto...

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 23. Aug. Genie Major v. Hupf begab sich die Staatsminister nach der Station Wagnitz...

Magdeburg, 23. August. Aus Anlass einer Versammlung des katholischen Volksvereins...

Wien, 23. August. Der „Arbeiterzeitung“ zufolge wurde der Schriftführer Karl Wienthart...

Silberstein, 23. August. Die Ururtheile dauerten gestern fort, um 7 Uhr begann die Menge...

Paris, 23. August. Der „Revue“ veröffentlicht einen Brief des Obersten Schneider...

Reims, 23. August. (Dreizehnprozent). Die Sitzung wird um 6 1/2 Uhr eröffnet...

Konstantinopel, 23. August. Die Forts protestirt in einer neuen Note gegen die Bekleidung...

London, 23. August. „Evening News“ berichtet, dass ein Befehl ausgemittelt im Spital...

Coursnotierungen

der Berliner Börse vom 23. August, 2 Uhr Nachmittags.

Brennliche und deutsche Fonds.

Table with columns for bond names and prices. Includes items like Preuss. Cons. Anleihe, Preuss. Staatsanleihe, etc.

Ausländische Fonds.

Table with columns for foreign bond names and prices. Includes items like Span. Cons. Anleihe, Russ. Cons. Anleihe, etc.

Güterbahn-Stamm-Aktien.

Table with columns for railway stock names and prices. Includes items like Ostpreuss. Eisenbahn, Westpreuss. Eisenbahn, etc.

Bank-Aktien.

Table with columns for bank stock names and prices. Includes items like Berliner Handelsbank, Deutsche Bank, etc.

Disconto

Table with columns for discount rates and dates. Includes items like 1897, 1898, 1899, etc.

Industrie-Papier.

Table with columns for industrial paper names and prices. Includes items like A.-S. u. K., Algen, etc.

Disconto

Table with columns for discount rates and dates. Includes items like 1897, 1898, 1899, etc.

Industrie-Papier.

Table with columns for industrial paper names and prices. Includes items like A.-S. u. K., Algen, etc.

Disconto

Table with columns for discount rates and dates. Includes items like 1897, 1898, 1899, etc.

Industrie-Papier.

Table with columns for industrial paper names and prices. Includes items like A.-S. u. K., Algen, etc.

Disconto

Table with columns for discount rates and dates. Includes items like 1897, 1898, 1899, etc.

Industrie-Papier.

Table with columns for industrial paper names and prices. Includes items like A.-S. u. K., Algen, etc.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons...

Pfeiffersches Institut zu Jena. Die mit einer Pensionat verbundene Realschule...

Halle'sches Kindermehl, präpariert von O. Marquardt's Erben, Halle. Bei besten Anwendung...

Magerkeit hässlich und unschön. Kein Gehirnmittel, kein Eisen, kein Alkohol...

Alte Wromenode 8 in meinem neuerbauten Hause sind noch 2 hochherrschaffliche Wohnungen...

1. Etage, als Wohnung oder Bureauzweck. 1. Oktober zu vermieten, 700 Mk. Näheres An der Universität 12 II.



[Nachdruck verboten.]

Annemarie.

14) Roman von Wern Mich-Kastner.

Annemarie schaffte mit ihrem Spaten und tüchtigen Steinwürfen Ruhe, dann half sie dem zusammengeduckten, laut freischendenden und zappelnden Weiblein, das sich in seiner Furcht den Kopf über den Kopf geschlagen hatte, vom Boden auf und führte es hinüber zu ihrem Häuschen, wo sie es vorsorglich auf die Steinbank niederlegte.

Als die Alte merkte, daß die Gefahr vorbei sei, fand sie ihren Muth wieder. Sie schnellte von dem Sitz auf und spuckte den Hunden nach, freischte schreckliche Schimpfwörter und stieß mit einem ihrer kleinen Beinchen, an dem ein riesengroßer Filzstiefel hing, gen Bergau zu, als wollte sie es mit einem einzigen Tritt zerschmettern.

Annemarie mußte die Zähne zusammenbeißen, um nicht laut aufzulachen, aber sie wußte, daß der Binderin — deren verstorbener Mann hieß Binder — war nicht zu spaßen. So lief sie ins Haus, holte Milch und Brod und brachte Wasser, um der Alten die Hände und Kleider vom Straßenschmutz zu reinigen.

Die rothen Triefaugen des Weibleins folgten mißtrauisch jeder Bewegung der hülfreichen Hände. Die alte Brust kauchte noch von der gehaltenen Aufregung, lange Strähne ungekämmten, schneeweißen Haares fielen über das runzelige Gesicht und über die schmierige Jacke des Kleides. Ein schwarzes Kopftuch hing verwegen auf dem linken Ohr.

Die groteske Erscheinung war Annemarie nichts Neues. Die Binderin sah auch ohne einen Kampf mit Fleischerhunden nicht viel anders aus, war aber trotzdem eine wichtige Bergauer Persönlichkeit; die Kinder verspotteten und fürchteten sie, aber die Stadtväter, voran der Herr Bürgermeister, behandelten sie so sorgsam wie ein rohes Ei, auf daß sie später oder auch möglichst bald der Stadt ihr vieles Geld vermächte. Die wunderliche Greisin hatte keinen einzigen Verwandten mehr und wohnte mutterseelenallein in ihrem großen, zweistöckigen Hause auf dem Marktplatz, das sie, gleichgültig gegen alle Angebote, nicht vermietete. Ganz einsam hauste sie in einem winzigen Kämmerchen zu ebener Erde, hinter dessen Fenster sie den ganzen Tag, wie eine Spinne im Netz, auf der Lauer lag.

Als Annemarie sah, daß die Binderin noch immer schluchzte und zitterte, ohne sich beruhigen zu können, nahm sie sie einfach in den Arm, führte sie in die Stube und zwang sie, sich für ein Viertelstündchen auf das Sofa niederzulegen. Dann breitete sie sorgsam eine Decke über sie und ging hinaus, um ein stärkendes Warmbier zu kochen.

Es machte ihr Freude; es war grade, als ob die Mutter noch lebte und sich wie früher müde hingelegt hätte, bis die Suppe fertig war. Und plötzlich fielen Thränen auf den Herd, so schmerzlich empfand Annemarie ihren Verlust und ihr Alleinsein.

Die Binderin nahm das warme Getränk mit unwilligem Knurren an und trank es bis auf den letzten Tropfen. Dann heftete sie die Augen mit einem ängstigen Blick auf die freundliche Pflegerin und keifelte: Ich zahl aber nir, äh, äh, äh!

Ich thät auch nichts nehmen, Frau Binderin, lachte Annemarie, mir ist grad, als ob ich meine Mutter noch da hätt und pflegen dürft.

So? Wieder ein unwilliges Knurren und ein mißtrauischer Blick über die ganze Stube. Dann schüttelte die Alte an ihren Nöcken, stieß mit den Filzstiefeln die Decke fort und setzte sich aufrecht hin.

D, schläft doch noch ein bißel, hat Annemarie.

Nir da! Ich bin noch net so alt und wacklig wie Du denkst, Du unverschämtes Weibsbild, äh, äh, äh!

Annemarie fuhr erschrocken zusammen. Aber sie kannte die Binderin und sagte nichts.

Wo ist denn — äh, äh — der Mann? fuhr die angenehme Dame fort. Er ist doch nicht mehr im Zuchthaus?

D, mein Jesus! ächzte Annemarie und mußte zugleich lachen.

Ich kenn ihn schon, äh, äh, äh, den überlichen Kerl. Seh ihn, wenn er zu seinen Leuten, dem lumpigen Pack, den Krapsens geht. Die wollen nir von Dir wissen? Aeh, äh, sind selber net besser.

Annemarie riß die Augen auf. Der Anton ging zu seinen Leuten?

Und jetzt geh ich, sagte die Binderin, indem sie sich ihre weißen Haarsträhne mit den langen Fingern unter das Kopftuch hob und hinter dem Tisch hervorkam. Vor Annemarie blieb sie stehen und schaute sie aufmerksam und lange mit den trüben Augen an. Zahlen thu ich nir. Aber kannst zu mir kommen. Kannst mir Strümpfe stricken, äh, äh.

Die Fingerringe hoben sich langsam zu Annemaries Scheitel und fuhren, zu deren sprachlosem Erstaunen, liebevoll darüber hin. War ihr so, als ob ich ihre Mutter wär! murmelte der zahnlose Mund. Narret! Als ob ich ihre Mutter wär — äh, äh! Aber zahlen thu ich nir. Wüt Gott, du! Sanft und liebevoll strich die dürre Hand das seidige Haar, dann wandte sich die feldsame Alte und humpelte unter halblautem Knurren und heiserem Lachen eilig davon.

So ungeduldig wie an diesem Tag hatte Annemarie noch nie auf Anton gewartet. Sie konnte es kaum glauben, was sie von der Binderin gehört. Er besuchte seine Eltern? Also war er ausgehöht? Und was würde nun werden? Wenn er doch bald heimkäme, damit sie alles erföhre!

Die Stunden schlichen ihr endlos hin. Spät legte sie sich zu Bett, konnte aber nicht schlafen. Endlich, es war schon elf Uhr, kam er. Schnell richtet sie sich in ihren Kissen auf.

Grük dich! Na, wie wars?

Anton gähnte, daß man beinahe in seinen Magen sehen konnte.

Der Sakramenter, der Bögler, hat heut wieder alles Glück im Tarock g'habt.

Annemarie schaute ihn groß an. Na, und sonst?

Sonst? Ach, 's Bier war schlecht, aber beim Kegeln hab ich dreimal alle Neune g'schoben. Kannst stolz sein, Annerl, kannst mir einen Kuß geben.

So, so? sagte Annemarie langsam und durchbohrte ihn mit ihren Augen. Und warst also heute nicht bei Deinen Eltern?

Bei meinen . . . ? O Donnerwetter! Anton runzelte die Stirn, rollte die Augen und fluchte leise. Er war höllisch verlegen. Wer, zum Teufel, mochte denn da geklatscht haben? Nun sah er in der Tinte.

Bist wohl gar falsch gegen mich? fragte Annemarie mit thränenersüchteter Stimme.

Was war da zu machen? Es mußte gebeicht werden. So nahm Anton seine Annemarie in den Arm, küßte sie erst tüchtig ab und erzählte: Ja, er war bei den Eltern gewesen, schon ein paar Mal. Der Vater habe ihn auf der Straße angeprochen und ihm erlaubt, hinzukommen. Aber hart und unfreundlich seien sie gegen ihn gewesen. Er hoffe aber, daß doch etwas dabei herauschaue, daß er dies und jenes bekäme.

Und ich?

Was, Weiberl?

Und warum hast mir nichts davon gesagt?

Warum? Anton fand die Frage kindisch. Das sei doch ganz einfach. Eben weil . . . Und er hätte es verschoben, weil . . .

Und warum hast Du mich nie zu ihnen mitgenommen? fragte Annemarie und als der junge Chemann schwieg, gab sie die Antwort selbst. Weil Du Dich meiner schämst, gelt?

Anton protestierte. Nein, das nicht; wie sie auf so etwas Dummes käme? Aber seine Mutter, die sei so eigen, so nachtragend, sie wollte mit ihr nichts . . . ärgerte sich halt . . .

Annemarie senkte beschämt den Kopf.

Hast Du nicht sagen können: Entweder mit meinem Weib oder gar nicht?

„Ja, das hätt' ich schon können, aber . . .“

Anton zuckte ungeduldig mit der Schulter, schwieg und fing an, sich auszuziehen. Er war müde und wollte schlafen. Was sie denn eigentlich erwartet hätte, fragte er sie dann. Die Eltern seien auch gegen ihn nicht freundlich gewesen. Einen Lumpen hin und her hätten sie ihn geheißt. Und von ihr, der Annemarie, wollten sie nun eben nichts wissen. Es sei der dümmste Streich seines Lebens gewesen, daß er sie geheirathet hätte. Sie hätt' ihn ins Unglück gebracht, hätten sie gesagt.

Und dann gähnte er erschrecklich und zwei Minuten später schnarchte er.

Annemarie zog die Decke über den Kopf und weinte bitterlich.

An dem Postwirthshaus von Bergau fuhr der Omnibus oor. Der Hausknecht und Pferdeknecht zogen ihn aus der Remise, stellten ihn vor das Haus, steckten die Hände in die Hosentaschen und gafften. Sie schauten dem Postillon zu, der mit zwei stattlichen Rossen aus dem Stalle hinter dem Hause hervortrabte und sie einspannte. Er that es mit aufmerksamem Ernst und feierlicher Würde, ohne sich um die beiden „Lümmels“, wie er sie in seinen Gedanken bezeichnete, zu kümmern oder ihr dummes Grinsen zu beachten. Wozu auch?

Er wußte ja, warum sie die Zähne fleckten. Aus Neid! Aber das war ihm egal, an seine Klappen durfte nun einmal Keiner heran, wenn er einspannte. Er hatte sich das verbeten und dabei blieb's und da mochten sie lachen, soviel sie wollten, die jungen Hunde.

Ebenso hochfahrend ließ er seine Auge über die blitzblanken Fenster der Wirthsstube und die Gesichter gleiten, die von innen dem wichtigen Akt der Einspannung ihre Aufmerksamkeit zollten und hinter denen er Eiferl, die Kellnerin, mit Recht vermuthete. Gleich aber schaute er wieder weg, damit sie sich nicht etwa einbildete, er schaue nach ihr. Denn Mar, der Postillon, stand nicht auf gutem Fuße mit dem Eiferl. Sie erlaubte sich zu viel gegen ihn. Aeußerungen wie, er sei eine dicke Blunze oder er sei ein alter, dicker Esel, solche Aeußerungen ziemten sich nicht gegen einen Mann wie er. Denn, bei Gott, er war im schönsten Mannesalter und von stattlicher Erscheinung und wenn, wie das Eiferl einmal zu äußern wagte, seine Nase zu groß war, so fand er ihre zu klein, ja, bei Gott, viel zu stumpf und keck.

Unter die Hausthür trat, den Briefbeutel schleppend, nun der Herr Postmeister. Er kuchte unter der Last seines Bäuchleins, das eine wundervolle grüne Sammtweste umspannte, auf die das Wappen des Landes gestickt war. Die Frau Postmeisterin kam hinter dem Gatten her, mit einem Zettel voll Aufträge, die der Postillon in der Hauptstadt ausführen sollte und den er mit verständnißinnigem Blinzeln in Empfang nahm. Mar steckte nämlich unter einer Decke mit der hübschen, kleinen Frau und brachte ihr die Leihbibliothekbücher stets so, daß der Postmeister, der die Schmöckerei nicht leiden konnte, nichts davon zu sehen bekam.

Als fertig eingespannt war, knallte Mar dreimal mit der Peitsche, wurde aber vom Postmeister mit süßjaurer Miene bedeutet, daß keine Passagiere mitkämen. Für Geschäftreisende, die den Hauptverkehr des Post-Gasthofs bildeten, war jetzt keine Zeit, und die Bergauer hüteten sich wohl, die sieben Stunden bis zur Hauptstadt in dem falken Omnibus ohne zwingenden Grund zu fahren; ein Vergnügen sehr zweifelhafter Gattung.

Nach einem militärisch-galanten Gruß gegen die Frau Postmeisterin, einem steiferen gegen den Postmeister, einem stolzen Blick auf die Fenster Scheiben beziehungsweise das Eiferl schwang sich der Postillon auf den Bock und wollte eben davonfahren, als man ihm ein „Halt“ zurief.

Ein Passagier in Sicht! Die Postmeisterin kniff die Augen zusammen — sie war kurzichtig vom vielen Lesen — und rief, es sei Einer vom Sanatorium, worauf sich der Postmeister mit würdevoller Geschäftsmiene in sein Bureau begab, um einen Fahrchein zu holen. Im Vorbeigehen streifte er den Hausknecht mit einem vernichtenden Blick und befahl ihm, die Hände aus den Hosentaschen zu nehmen. Ein Hausknecht dürfe unter keinen Umständen vor einem Passagier die Hände in die Hosentaschen stecken, wenigstens nicht so lange, als er sich im Umkreis der Bergauer Postmeisterei befinde.

Der Bursche zog wüthend seine blauen Niesenspfoten aus den verbotenen Wärmehallen und schilderte verlegen auf Eiferl, die den Kopf neugierig zum offenen Fenster hinaussteckte und spöttisch lachte.

Der Passagier war indeß mit langen Schritten herangekommen, musterte die ganze Gesellschaft mit hochfahrender Miene, riß die Omnibusthür auf und setzte sich hinein, ohne ein Wort zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Das Universalialz.

Eine Episode aus Goethes Leben.

Zu des Dichturfürsten 150. Geburtstag, 28. August.

Von Friedrich Thieme.

„Wie geht es Dir heute, lieber Wolfgang?“ fragte Frau Nath Goethe mit besorgter Stimme, als sie zeitig am Morgen in das Zimmer des Sohnes trat.

Der noch nicht zwanzigjährige Jüngling richtete seine hohe Gestalt im Bette empor. Seine Augen erschienen matt und das schöne, edle Gesicht zeigte einen leidenden Ausdruck.

„Nicht besonders, liebe Mutter,“ antwortete er mit müder Stimme.

„Die Schmerzen am Halse haben noch nicht nachgelassen?“

„Ein wenig.“

Die Mutter trat an das Bett, indem sie ihre Hand zärtlich an den Nacken des Sohnes schmiegte.

„Mein lieber, lieber Junge — Du mußt wieder gesund werden,“ sagte sie mit Thränen in den Augen. „Unser Doktor ist doch ein so geheimer Mann — überall berühmt ob seiner Kuren.“

„Aber bei aller Liebenswürdigkeit so merkwürdig und abstrus — ein lebendiges Räthsel!“

Frau Goethe nickte bedeutungsvoll. „Ein Mann, der weiß, was er weiß. Ein Freund nicht nur, sondern Meister geheimer Wissenschaft.“

„So ist es wahr, daß er sich mit Alchemie beschäftigt?“

„Ganz gewiß wahr, er macht ja auch gar kein Geheimniß daraus. Im Gegentheil — alle Welt weiß, daß es ihm gelungen ist, einige besondere Arzneimittel zu entdecken, von deren untrüglicher Wirkung viele seiner Kranken nicht genug Ruhmens zu machen wissen. Der Stolz seines Lebens aber ist ein gewisses Universalialmittel, ein geheimnißvolles Salz, das er nur im Stadium höchster Gefahr anzuwenden den Muth besitzt.“

Wolfgang lächelte.

„Ein Glück für den guten Doktor, daß er nicht zweihundert Jahre früher gelebt hat, man hätte ihn sicher als Zauberer und Drogenmeister verbrannt.“

„Möglich, aber so lachenswerth, als Du meinst, Wolfgang, ist die Sache mit dem Salz doch nicht. Der Doktor ist ein geheimer Mensch, warum soll er, der unermüdet studirende, nicht irgend welche Heilmittel entdeckt haben, die von hervorragender Wirkung sind und die er nicht ohne weiteres der Oeffentlichkeit übergeben will? Du weißt ja, daß den Frankfurter Aerzten die Aushheilung von Arzneien verboten, sogar streng verboten ist — der Mann muß also nothwendig vorsichtig sein. Uebrigens ist er ein frommer, gottesgläubiger Mann, manche behaupten sogar, ein Mystiker — frage nur Fräulein von Klettenberg nach ihm, sogar deren Gunst hat er sich zu erringen gewußt, und er besitzt so großen Einfluß auf sie, daß —“

Die Mutter hielt verlegen lächelnd inne.

„Nun?“ fragte der Jüngling neugierig.

„Daß auch sie über geheimnißvollen Büchern brütet und sich einen kleinen Schmelzofen nebst Retorten und allerhand Zeug angeschafft hat, um sich ihrerseits in der Erfindung einer Universalmedicin zu versuchen.“

Wolfgang lachte laut und herzlich. Und doch, die Sache begann ihn zu interessieren. Die Jugend ist skeptisch und doch so leicht allem zugänglich, was wunderbar und geheimnißvoll erscheint. Der junge Goethe vor allem war damals weit davon entfernt, ein Ungläubiger zu sein — im Gegentheil: nie hatte die Religion so sehr im Vordergrund seiner Gedanken gestanden. Seine Krankheit, die Folge seines unregelmäßigen Lebens und seiner geistigen Kämpfe in Leipzig, hatte ihm Zeit zum Nachdenken gewährt, dazu kam der Einfluß des Fräuleins von Klettenberg, einer frommen Dame, deren religiöse Anschauungen in den „Bekanntnissen einer schönen Seele“ in Wilhelm Meister ihren Ausdruck finden. Dieser Seelenzustand machte ihn geneigt, seine Gedanken dem Räthselhaften und Mysteriösen zuzuwenden. Angelegentlich dachte er über die Mittheilungen der liebenden Mutter nach und nahm sich vor, seinen freundlichen Arzt bei nächster Gelegenheit über den Gegenstand auszufragen.

Seinen Entschluß führte er bereits wenige Stunden später aus, als der Doktor erschien, um nach seinem Patienten zu sehen.

Gesund werden, war ja vorläufig sein einziges Ziel — gleichviel durch welches Mittel, wenn er nur gesund würde!

„Warum, Herr Doktor“, rebete er den Mann der Wissenschaft plötzlich an, „halten Sie mit Ihren eigenen Argeneien bei mir jurirt? Warum erproben Sie nicht Ihr Universalialz bei mir, von dem mir die Mutter so Staunenswerthes erzählt hat?“

Der Arzt schüttelte bedenklieh den Kopf.

„Lieber Herr Goethe, ich bin an strenge Vorschriften gebunden — und gar mein Universalialz — um des Himmels willen, das darf ich nur in höchster Lebensgefahr zur Anwendung bringen. Es ist ein Mittel auf Tod und Leben — und Ihre Halsgeschwulst ist ja Gott sei Dank auf dem Wege zur Heilung.“

„Die Halsgeschwulst wohl — aber mein Magen ist total ruiniert — meine Verdauung völlig vernichtet. Es treten Anfälle ein, welche die schwersten Beängstigungen hervorrufen, so daß ich für mein Leben keinen Groschen gebe. Sie dürfen versichert sein, daß weder meine Mutter noch ich Sie verrathen werden — ich nehme alle Verantwortung auf mich. Ich mag dieses entsetzliche Siechthum nicht: ich will entweder gesund werden oder sterben.“

„So sagt jeder Kranke, doch nur Wenigen ist es Ernst damit. Ich wüßte mich, Sie so reden zu hören, Herr Goethe — Sie haben mir bisher keine Veranlassung geboten, den Glauben an geheime Naturkräfte bei Ihnen vorauszusetzen.“

„Sie sind also von der Existenz solcher Kräfte überzeugt, Herr Doktor?“

Der Doktor nahm ernst auf einem Stuhle Platz. Gedankenvoll wiegte er das Haupt. „Die Natur, junger Mann, ist voll von Geheimnissen, die zu erforschen die vornehmste Aufgabe der Weisen ist. Viele vor uns haben darnach gesucht und manche erhabene Wahrheit ist schon ergründet worden. Der ungläubigen, gedankenlosen Menge gegenüber haben die großen Forscher nicht gewagt, die Resultate ihrer Studien und Experimente offen darzulegen — vielfach auch aus Furcht, daß in profaner Hand zu Gift werden möchte, was Arzenei ist in den Händen des Verständigen. Doch steht es jedem frei, nach der verborgenen Wahrheit in ihren Schriften zu suchen und die Kräfte der Natur durch Experimente zu erforschen. Sie sind ein Mensch von hoher Intelligenz, von gewaltiger Phantasie — warum forschen sie nicht selbst? Befragen Sie Paracelsus, Valentinus, Helmont, die Kabbalisten und andere Meister. Experimentieren Sie — Sie haben die Mittel dazu. Ich bin überzeugt, Sie werden nicht nur manchem wichtigen Geheimniß, manchem hervorragenden Heilmittel, sondern auch der höheren Wahrheit auf die Spur kommen. Sie werden die Gottheit finden, wo Sie allein die Natur vor sich zu haben glauben. Das Heil der Seele und des Körpers sind ja so nahe mit einander verwandt, und könnte je eine größere Wohlthat, eine größere Barmherzigkeit auch an anderen ausgeübt werden, als wenn man sich ein Mittel zu eigen machte, wodurch so manches Leiden gestillt, so manche Gefahr abgelehnt werden könnte? Ich bin gern bereit, Ihr Studium zu leiten, Sie zu berathen — das ist alles, was ich thun kann und darf!“

Damit entfernte sich der seltsame Mann, den Jüngling in Unruhe und Bestürzung zurücklassend.

Was sollte er von dem alten denken? Aufgeregt schüttete er sein Herz Fräulein von Klettenberg aus, als die Freundin ihn im Laufe des Nachmittags besuchte. Sie erfaßte ernst, fast feierlich seine Hand und sagte:

„Lieber Freund, der Doktor ist ein frommer und weiser Mann. Er hat mich längst auf den Weg gebracht, den er Ihnen heute vorgezeichnet. Wenn Sie wollen, geben wir ihn gemeinschaftlich.“

Wolfgang erwiderte nichts — seine Ansicht über die sonderbare Materie stand noch nicht fest. Schweigend, unbehaaglich saß er da, aber in seinem Gehirn gährte und wogte es, in den großen Augen glühte ein unheimliches Feuer . . .

(Schluß folgt.)

Allerlei.

Die Erinnerung an einen lebenswürdigen, aber tief unglücklichen Dichter ruht der 23. August d. N. nach: an diesem Tage sind fünfzig Jahre seit dem Tode Heinrich Stieglitz vergangen, der durch den tragischen Tod seiner Gattin der Schmerzmuth anheim fiel. Am 22. Dezember 1801 in Wroslaw geboren, kam Stieglitz nach beendeten Studien in Göttingen und Leipzig nach Berlin, wo er eine Stelle als Gymnasiallehrer und als Custos an der königlichen Bibliothek bekleidete. 1828 verheiratete er sich mit Charlotte Sophie

Willhöft, einer geistreichen, schwärmerisch veranlagten Frau, die er abgöttisch liebte. Eines schweren Nervenleidens wegen mußte Siegelitz bald seiner lieb gewordenen Tätigkeit entsagen und der Gedanke, daß das Leiden auch sein dichterisches Schaffen lähmen werde, erzeugte eine völlige Niedergeschlagenheit in dem Dichter, der schon durch zahlreiche dichterische Arbeiten, die in den damals beliebten Taschenbüchern und Mineralmanagen erschienen, einen Namen in der literarischen Welt hatte. Seine Gattin gab sich dem Gedanken hin, daß nur ein großer, feilscher Schmerz ihren Gatten aus seinem dumpfen Hinbrüten reizen und ihn zu neuem dichterischen Schaffen anspornen könnte. In dieser Ueberzeugung griff sie zum Dolch und tödtete sich am 29. Dezember 1834 durch einen Stich ins Herz. Der Dichter brach jetzt völlig zusammen. Er verließ Berlin und schlug in Venedig seinen Wohnsitz auf. Dort starb er am 23. August 1849, dort ruht auch seine irdische Hülle. Von seinen dichterischen Werken sind die „Iilder des Orients“, die Tragödie „Sultan Selim III.“ und seine letzte Schöpfung „Bergesgrüße“ am bekanntesten geworden. Nach seinem Tode gab H. Curge Stieglitz' „Selbstbiographie“, die „Briefe an seine Braut Charlotte“ und „Erinnerungen an Charlotte“ heraus. In diesen nachgelassenen Werken, die man auch heute nicht ohne Nührung liest, kommt der ganze Seelen Schmerz des Unglücklichen zum ergreifenden Ausdruck. Sie bilden das schönste Denkmal, das Heinrich Stieglitz sich selbst und seiner Gattin gesetzt hat.

Musgerechnetes vom Skatspiel. Wie viel verschiedene Spiele sind beim Skat möglich? hat wohl schon Mancher gefragt. Daß sehr viele Möglichkeiten vorhanden, worin ja gerade das Anziehende des Skatspiels besteht, davon ist Jeder überzeugt, daß es aber 1 377 645 204 252 320 verschiedene mögliche Spiele giebt, hätten doch wohl nur die Wenigsten gedacht. Diese große Zahl ergibt sich durch folgende Rechnung: Es kann 496 Mal ein anderer Skat liegen. Von den übrigen 30 Blättern kann nur der erste der Spielenden bei ein und demselben Skat 30 045 015 Mal verschiedene Karten bekommen, während sich die übrigen 20 Blätter auf die beiden anderen dergestalt verteilen, daß sie unter sich wieder die Karte 184 766 Mal umwechseln können. Auf jede zwei Blätter des Skats kommen also 30 045 015 mögliche Spiele der Vorhand und auf jedes dieser Spiele wieder 184 766 verschiedene Spiele in der zweiten und dritten Hand. Hieraus ergibt sich, daß die Zahl der möglichen Fälle 1 377 645 204 252 320, gesprochen Eintausend dreihundertfiebenundsiebzig Billionen sechshundertfünfundvierzigtausendzweihundertvierzig Millionen und zweihundertzweiundfünfzigtausenddreihundertzwanzig beträgt. So viele Spiele würden gemacht werden müssen, wenn alle überhaupt denkbaren Spiele durchgespielt werden sollten. Wenn seit Christi Geburt an vier Millionen Spielstätten unaufhörlich fortgespielt worden wäre, so würden die zwölf Millionen Spieler noch nicht mit allen Spielen fertig sein.

Aufbewahrung von Geheimnissen. Da von Geheimnissen in der letzten Zeit so viel die Rede gewesen ist, so interessiert es vielleicht, einmal zu sehen, was bei uns geheime Papiere aufbewahrt werden. Ein Blick in das Geheimzimmer des Reichsmarineamtes in Berlin a. B. zeigt es. In dem großen Gebäude an der Ecke der Königsgraben- und der Poststraße, das früher vom Reichseisenbahnamt bewohnt wurde und jetzt vom Reichsmarineamt für 110 000 Mark jährlich auf elf Jahre gemietet ist, befindet sich neben einem Bureauzimmer ein eisenkistiges Zimmer, das lediglich der Aufbewahrung von Geheimpapieren dient. In diesem Zimmer sind der Fußboden, die Wände und die Decke durch Eisen- und Stahlplatten gegen Einbruch und Feuer gesichert, ebenso die Thür, die dreifach verschlossen wird. Das einzige Fenster hat ein starkes Gitter und wird im Ferneren noch durch Panzerplatten gesichert. Das Zimmer hat ungefähr 20 Quadratmeter Bodenfläche. Die Geheimakten liegen in drei großen Schränken, die stärker sind als die stärksten Geldschränke und in der Höhe etwa 2, in der Breite 1½ und in der Tiefe 1 Meter messen. Diese Schränke kann niemals eine einzige Person öffnen, weil dazu mehrere Schlüssel gehören, die sich stets bei verschiedenen Personen befinden. Zwei Schränke stehen an den mit einem Gelände versehenen Wänden, nur zwei Meter von dem Fenster entfernt. Einen Tisch oder einen Stuhl enthält das Zimmer nicht. Nachts wird es von einem besonderen Wächter beaufsichtigt, der eine Kontrolröhre zu stehen hat. Dem Eisenbahnamt diente das jetzige Geheimzimmer als Kassenraum; auch damals war es schon schwer gesichert.

Der Raub der Baronessa Valpetroso. Es vergeht fast keine Woche, in der die skizianischen Zeitungen nicht von dielem oder jenem Personentraub berichten, bei denen es sich immer um Entressung eines möglichst hohen Lösegeldes handelt. Aber auch Personentraub, dem ganz romantische Motive zu Grunde liegen, ist durchaus nicht selten. Junge Mädchen, denen sich der Verehrer auf keinem anderen Wege haben kann, — weil in Sizilien, wie nirgends anderswo, in der Welt die Töchter eifersüchtig bewacht werden, und ein Verkehr junger Leute in kölcherreichen Familien fast ausgeschlossen ist — also, indem er die Angebetete raubt oder rauben läßt. Von vielen dieser Liebesdramen erfährt die Oeffentlichkeit nichts, da Vieles verschwiegen und Manchem der auf so klüme Weise vereinigten Brautleute auch der Segen der Eltern und des Priester's nachträglich erteilt wird, um so änelier natürlich, je weniger sich die „geraubte Sabinerin“ der hämlichen Werbung ihres Liebhabers widersetzt hat. Findet jedoch

die geraubte Braut den Verehrer ihrer nicht würdig, so tritt natürlich die Polizei in Funktion, und der Verurtheilte muß seine Liebesgluth hinter Kerkermauern büßen. — Zu diesen romantischen Frauenentführungen mit wenig poetischem Ausgang gehört der Raub der jungen Baronin Valpetroso, dessen Thatbestand, nachdem der Räuber gefaßt ist, den Palermo'schen Gerichten vorliegt. Die Heldentrolle in dieser Romanze, würdig besungen zu werden, spielt der Student Girolamo Campisi. Er begegnete regelmäßig auf seinem Abendbummel einer jungen Dame, die ihm seiner Mannesliebe würdig schien: jung, schön und vielleicht auch reich. Die Mutter, die das Töchterchen nicht aus den Augen ließ, machte einen sehr distinguirten Eindruck, und der gute Girolamo erfuhr von dem Portier des Palazzos, den die Damen bewohnten, noch manches Andere, was sein Herz höher schlagen machte. Sie war nicht nur reich, sondern auch eine Baronessina. So betete er sie zwei Jahre platonisch an, benutzte dann die Zeitung, auf welche Baronessina abonniert war, für seine glühenden Liebeskorrespondenzen, und faßte endlich den Muth, ihr auf geschickte Weise einen Brief in das Sammelhändchen zu schmuggeln — Alles vergeblich, die kleine Fesselung widerstand, und die Dame würdigte ihn weder eines Blickes noch einer Antwort. Endlich erzählte ihm auch noch der Portier, sie werde sich demnächst mit einem Vetter verloben. Gequält von Eifersucht, faßte er nun den Entschluß, sich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen. Als die Baronessa gegen Abend wie gewöhnlich ihren Spaziergang mit der Tochter machte, führten aus einer Seitenirrigate zwei Männer hervor, ergriffen das Mädchen und brachten es in eine geschlossene Droschke, die, ehe sich die Mutter von ihrer Bestürzung erholt hatte, in rasendem Galopp davonfuhr. In dem Wagen saß natürlich Girolamo, der das erschreckte Mädchen mit den liebevollsten Worten zu trösten suchte, aber vergeblich — er wurde brüsk abgewiesen. Weit hinaus in die Campagna fuhr der Wagen, bis er an einem Hause hielt, wo das vor Aufregung halbtothe Mädchen aussteigen mußte. Hier wurden sie von zwei Frauen erwartet, die das Mädchen in ihre Obhut nahmen. Zwei Tage blieb die Entführte dort, am dritten Tage fuhr man weiter; als man aber einiger Carabinieri ansichtig wurde, ließen die Räuber das Mädchen im Stich, das nun unversehrt ihrer Mutter zurückgebracht wurde. — Girolamo wurde erst vor wenigen Wochen arestirt, seine Helfersbelfer, natürlich Maffiosen, kurz nach der That. Nunmehr hat der Prozeß gegen die Räuber vor den Assisen in Palermo begonnen.

Vom Büchertisch.

— Büdingen, Dr. med. Theodor, **Zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht.** Streifzüge eines Arztes in das Gebiet der Strafschutzpflege. 1899. (IV und 31 Seiten.) gr. 8°. (0,80 Mk.) Die vorliegende Schrift behandelt die Tuberkulose auf dem für sie ganz besonders günstigen Boden der Strafanstalten und die hieraus resultierende, bisher nicht genügend gewürdigte Gefährdung der freien Bevölkerung. Auf die Strafanstalten als tuberkulöse Seuchenherde und auf die Mängel der bisherigen Maßnahmen gegen die von hier aus drohenden großen Ansteckungsgefahren die allgemeine Aufmerksamkeit hinzulenken, sowie andere, wirksamere Mittel zur Einschränkung und Abwehr des Uebels zu fordern, ist der Zweck dieser als Sonder-Abdruck aus der deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege zu weiterer Verbreitung bestimmten Schrift, deren Inhalt für alle an den humanitären Bestrebungen zur Bekämpfung der Lungentuberkulose theilnehmenden Kreise, insbesondere für Ärzte und Hygieniker, sowie für die mit der öffentlichen Gesundheitspflege betrauten staatlichen und kommunalen Organe, sodann auch für Juristen, Verwaltungsbeamte u. s. w. von Interesse sein wird.

— Die höchste Bergbahn der Welt ist die Pikes-Peak-Bahn in Amerika. Der Bau der Bahn darf mit Recht als ein Triumph der Verkehrstechnik angesehen werden. Durch die wunderbaren Landschaften hinauf in die besten Schneeregionen und schauerlichen Anhöfen vulkanischen Gesteins geht die Fahrt, bis der Gipfel jenes Bergriesen erreicht ist, der den Indianern als Sig Manitous, des „Großen Geistes“, galt. Ein Theilnehmer an einer solchen Fahrt schildert die dabei gemommenen Eindrücke in einem interessanten, durch Originalaufnahmen vortreflich erläuterten Artikel in Heft 3 des neuen Jahrganges von „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. — Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.). Auch der sonstige Inhalt des Heftes, hervorragende feuilletonistische Beiträge, allgemein belehrende Artikel, Aufsätze über technische Neuheiten zc., wie der künstlerische Schmuck verdient die vollste Anerkennung.

— Das „Jahrseht der Völkerkämpfe“ behandelt in klarer lichtvoller Darstellung die Liefereung 35 des von uns wiederholt empfohlenen Prachtwerkes „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“. Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 60 Lieferungen à 60 Pfg.). Zumal die Schilderung des deutsch-französischen Krieges ist dem Autor prächtig gelungen; die Vielen gewiß bekannten Thatfachen sind mit großer Anschaulichkeit und lobenswerther Prägnanz wiedergegeben. Auch diese Liefereung ist mit ausgezeichneten Illustrationen (nach Gemälden von Heibren, Wesse, L'Allemand, Schönchen, A. von Berner) versehen, die einen neuen Beweis für die Trefflichkeit der Bong'schen Holzschneidekunst liefern.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Druck und Verlag von D. O. T. Heile, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.